Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Zweyter Jahrgang. No. 46.

Sonnabend, den 14ten November 1801.

Ein ländlicher Hochzeitbitter.*)

Horch! Trompetengekrächz' zu kreischenden Geigen und Hörnern!
Siehe, da schwenkt um die Straßen herum ein stattlicher Reiter
Auf schön buntbebändertem Roß; ihm folgen noch andre,
Alle geschmückt, so Roß als Mann, und alle voll Jubels.

Was begehret der stattliche Mann? Er ladet zur Hochzeit,
Abgesendet vom arbeitsamen, geachteten Bräut'gam
Und der viel Ehr= und Sitt= und Tugendbelobten der Jungfer
Braut und den Eltern der Braut, so wie den Eltern des Bräut'gams,
Einzuladen den Gast zur Trauung und festlichen Suppe.

*) In einigen Gegenden Druschmer genannt, vom Polnischen Druzba die Freundschaft, dann auch Freund des Bräutigams und Hochzeitbitter. Druchna ist die Brautjungfer.

Viel Geschäfte verrichtet er dann, wenn selber die Hochzeit
Und das Schmausen beginnt. Er ordnet klüglich den Zug an,
Welcher zur Kirche zieht, von Jung' und Alten begaffet,
Führet das Regiment über Tisch und trägt die Geschenke,
Welche die Gäste dem glücklichen Paar, und welche sie selber
Links und rechts einander verleihn, und stimmet das Lied an;
Kundig des ganzen Gebrauchs, in klugen Sprüchen erfahren,
Welche nicht leicht zu behalten fürwahr dem minder Beredten.

Sage, du stattlicher Mann, wie manches Pärchen zusammen
Du in Jahren vereint, und ob sie alle gediehn sind?
Denn die Stadt nicht allein zählt viel unglückliche Ehen,
Auch das Land, das gepriesene Land kennt solche Gebrechen —
Und vorbey, ach vorbey ist die Zeit der holden Idylle,
Jene goldne Zeit der Phyllis und der Damöte.

Fn.

Lob der Breslauerinnen.*)

Aus dem Lateinischen des Heinrich Mühlpfort.

(S. dessen Vratislavia Urbs Augusta caput Silesiae heroico carmine decantata 1667. fol.)

Nicht den Männern allein verlieh die gütige Mutter
Herrliche Gaben; es schmückt auch Schlesiens Frauen der Schönheit
Wunderreiz und niedliche Tracht und bezaubernde Sitte.
Welch ein Feuer im rollenden Aug'! Es dringt in die Herzen
Und verwundet sie tief: hier schärft sich Amor die Pfeile.
Heiterer lachet ihr Blick, als die Blumenau; blendende Lilien
Strahlet die Stirn; es brennt wie Rubin die schwellende Lippe,
Wenn von der Wange so sanft das züchtige Röschen hervorlacht.
Reizend flattert, vom Zephyr durchhaucht, die seidene Locke,
Duftend wie Ambra. Was soll die alabasternen Finger
Was den Nacken von Elfenbein ich, den lieblichen Anstand
Und die edle Sitt' und Gebehrde verherrlichen! Siegt nicht
Ohne des Dichters Gesang die wahre Schönheit von selbst schon?

*) Als ein kleines Gegengift gegen die Bemerkungen eines Reisenden, die wir neulich mittheilten. Wenn unsre Leserinnen vollends das lateinische Original lesen sollten, wie würden sie sich dieses Schlesischen Heinrich Frauenlobs freuen! Manche seiner hohen Farben werden im Deutschen matt oder verwischt. Indessen ist das Gemälde auch so, wie es jetzt aussieht, noch immer köstlich genug.

Rühme dich ferner nur nicht, o Gnidos; schweige bescheiden
Ida, der Göttinnen Hochgericht! Was prahlt mit Helenen
Sparta? Die schönen Frau'n entehrte das Laster der Wollust.
Aber in deinen Mädchen, o Breslau, thronet die Sitte,
Thronet jungfräuliche Schaam, und reine Tugend des Weibes.
Manche betreten mit Muth und Gedeihn die Tempel der Musen,
Dichtend ein liebliches Lied, und dringen tief in die Kunde
Höherer Wissenschaft ein. Auch leben viele der Tonkunst,
Singen entzückender, als die Sirenen, rühren die Saiten
Mit kunstfertiger Hand, und lenken wie Orpheus die Seelen.
Andre weihen sich ganz des Hauses Sorgen, und ahmen
Treulich Minerven nach mit flüchtiger Nadel und Spindel.

Fn.

Ueber die Geschlechts-Namen der Deutschen.

Auf Veranlassung einer Anfrage.

Die Geschlechts-Namen der Deutschen sind eben so wie ihre Vornamen und die Städte- und Dörfer-Namen von ganz verschiedener Art und von verschiedenem Alter.

Die ältesten mögen wohl solche seyn, welche von Thieren und andern Dingen hergenommen sind, mit

deren

deren Häuten oder Theilen sich der Ahnherr eines Geschlechtes kleidete, oder deren Abbildungen er auf seinem Schilde trug: Hirsch, Wolf, Stier, Löwe, Bär, Lilie, Kranz.

Andre zeigen das Land an, aus welchem der Ahnherr stammte, Franke, Schwabe, Hesse, Bayer, Westphal, oder den Ort, Nürnberger, Haller, Ulmer, Lautenbacher, Kiekhöfer, rc. Manche sind die Namen der Oerter selbst, die vielleicht ein Ahnherr des Geschlechtes besaß, Herzberg, Langsdorf, Eschenburg, rc.

Viele deuten auf das Gewerbe des Ahnherrn, Bäcker, Jäger, Fleischer, Gärtner, Müller, Schuster, Bötti, Wagner, oder auf seinen Stand, Bürger, Mayer, Ritter, Ackermann, Bauer, und spöttisch vielleicht Graf, König, Fürst, Kayser, Herzog, Baron. Viele auf ein Amt, Wächter, Hütter, Vitzthum (Vicedominus), Rathsmann, Schreiber.

Sehr viele bezeichnen Tugenden und Fertigkeiten, Biedermann, Degen, Ehrlich, Ehrmann, Kraft, Weise, Schütze; oder gewisse Gemüthseigenschaften, Fröhlich, Zorn, Rauh, Fuchs, Haase; oder eine Farbe des Gesichts oder der Kleidung, Braun, Grün, Roth, Schwarz, Weiß; oder die Gestalt: Groß, Klein, Lang, Kurz, Schön, Dickhaupt, Kraus, Breitkopf.

Man kann denken, daß eine große Anzahl von Namen ursprünglich Spottnamen gewesen seyn mögen, oder von allerley lächerlichen Vorfällen u. s. w. entlehnte, Lumper, Hornschuh, Linker, Vierthaler, Schmalz, Faulwasser.

Eine

Eine nicht geringe Anzahl sind eigentliche sogenannte Vornamen: Kunz (Konrad), Friedrich, Heinrich, Franz, oder aus Vornamen gemacht, Anderson (Andreas Sohn) Matthison, Hanke (niedersächsisch aus Hans, so viel als Hänsel), Lippert aus Leopold, Thieß so wie Thießler, eine Abkürzung von Matthias, Wilke von Wille oder Wilhelm, Jäkel von Jakob.

Und wer kann alle die einzelnen Umstände aufzählen, die oft bey Namengebungen mitgewirkt haben mögen, z. B. bey Fündlingen, (Imhof, aus dem Winkel, Straßeneck, Strauchman), bey Taufen von Heiden und Juden, die ihre alte Namen etwas verändern liessen, u. d. m.

Unzählich viele Namen sind ganz verlohren gegangen, z. B. viele Fränkische aus dem 4, 5 und 6ten Jahrhunderte: Charietto, Didio, Chararic, Erpo, Clepus, Mummolanus, Ebregisilus, Olsigand, Falileuba, Audofleda, Riguntis; viele Bayersche aus dem 7ten und 8ten Jahrhunderte: Arbro, Horskro, Situli, Sladio, Purso, Alpsminda, Deotrata, Pilitrudis.

Wann ist nun aber eigentlich die Sitte aufgekommen, daß ganze Geschlechter solche Namen annahmen oder bekamen? War es Befehl der Oberherrn, oder stillschweigende Uebereinkunft? Geschah es auf einmal oder allmählig? Darüber künftig einige Worte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anekdoten.

Richtige Rechnung.

Ein Jude bestellte sich Extrapost. Der Beamte wollte sich mit ihm bespassen und schlug ihm vor, statt 2 Pferde lieber 4 zu nehmen, weil er damit noch einmahl so geschwinde an den Ort seiner Reise kommen würde. Würde ich, wenn ich 8 nähme, um so viel geschwinder hinkommen? Allerdings, versetzte der Beamte. Nun gut, erwiederte der Jude, so gebt mir gleich 32 Pferde, so darf ich mich gar nicht erst aufsetzen.

Patriotismus.

Eine Gemeinde protestirte gegen das Neue Berliner Gesangbuch deswegen, weil es nicht gut Preussisch sey. Die guten Leute hatten nehmlich bisher in dem Liede Allein Gott in der Höh sey Ehr, die zweyte Strophe (Wir loben, preisen, anbeten dich) gesungen: Wir loben Preussen, anbeten dich.

So versteht man Predigten.

In einer **en Stadt hatte ein Kandidat eine Probepredigt (Ueber die Selbstsucht) gehalten. Alles war mit derselben zufrieden, besonders sprachen zwey Bürger sehr entzückt über die schöne Predigt. Wie hat der Herr, sagte der eine, die Scheelsucht so geschildert, zum Sprechen! Ach mein Himmel, versetzte der andre, die Scheelsucht? hast du nicht besser gehört? Er hat ja von der Gelbsucht gepredigt.

Warum

Warum nicht sonst etwas, rief ein dritter, von der Geldsucht war die Rede. Ihr seyd schöne Zuhörer, sagte ein vierter, als wenn es nicht jetzt um die Erntezeit wäre! Er hat ja ganz deutlich über die Feldfrucht gesprochen.

Ein Lügner.

Ein Erzlügner nahm gewöhnlich bey jeder derben Lüge, die er erzählte, seinen Bedienten zum Zeugen, und hatte diesem, um ihn dafür zu gewinnen, ein Paar Beinkleider geschenkt. Das eine Mahl erzählte er bey Tafel, daß er in einem solchen Sturme gereist sey, der ihn sammt dem Wagen über eine Stadtmauer geworfen habe — Nicht wahr? Johann! rief er. Ach, sagte Johann, der hinter ihm stand, und fing an, die Beinkleider aufzuknüpfen, ach, gestrenger Herr, da will ich Ihnen doch lieber die Beinkleider wiedergeben.

Reiner Profit.

Man machte einem Säufer den Vorwurf, daß er eine Meile weit täglich aus der Stadt laufe, um zu trinken. Das ist lauter Oeconomie, versetzte er. In der Stadt kostet das Quart Brantwein vier Groschen, auf dem Lande zwey. Trinke ich nun eines, so gewinne ich zwey Groschen; trinke ich zwey, so gewinne ich vier; drey, so habe ich sechs Profit, und so kann ich täglich meine zwölf Groschen auf die Seite legen.

Die Genfer.

Um die Habsucht der Genfer zu schildern, sagte der Minister Choiseul: Wenn ihr einen Genfer zum Fenster hinausspringen sehet, so könnt ihr ihm getrost nachspringen, denn es giebt da gewiß wenigstens 6 Prozente zu verdienen.

Allerley Etymologien und Sprachbemerkungen.

Auf eingesandte Fragen.

Feldwebel, eigentlich Feldwaibel, kommt sicher vom Gothischen Waibjan, einschliessen, in die Enge treiben, und Waibel bedeutete einen Gefängniß-Aufseher. So heißt es im Augsburgischen Stadtbuche Kap. 450.: „Wer begriffen wird an der Diebheit „oder an dem Mord, oder an der Ketzerey, den soll „man in den Stock legen, und sollen die Waibel die „Schlüssel behalten.“ Luther braucht das Wort 1 Maccab. 3, 55,: „Und machte ein Feldregiment, „Obersten, Hauptleute und Waibel.“

* * *

Auf einem grossen Fuß leben (être sur un grand pied) ist eine sprichwörtliche Redensart, die man von folgender Anekdote ableitet. Geoffroi Plantagonet, Graf von Anjou, ein sehr schöner und galanter Mann, trug wegen eines Fleischgewächses am Fusse lange krummgespitzte Schuhe. Man ahmte ihm nach, und Leute von Welt trugen Schuhe mit 2 Fuß langen Spitzen, wogegen sogar gepredigt, Bannflüche ausgesprochen und Edicte gegeben wurden.

* * *

Lüge,

Lüge, daß du erstickst. Lüge, daß dir das Brod im Halse stecken bleibt. Zwey Verwünschungen, die sich noch von dem Brodurtheil, einer Art Gottesurtheil (Ordalie) herschreiben. Man gab nehmlich dem Beklagten ein Stück eingesegnetes Brod oder Käse in den Mund; schlang er es hinunter, so war er für unschuldig erklärt; dem Schuldigen, glaubte man, müsse es im Halse stecken bleiben.

* * *

Peter Maffert oder Möffert. Er steht da wie Peter Möffert, bey Peter Mößerten auf der Laternengasse, u. dgl. sind Redensarten, die auf einen dummen Gaffer gehen, der mit offenem Munde und in verlegener Stellung dasteht. Die letztere Redensart giebt man zur Antwort, wenn man eines solchen Dümmlings neugierige Fragen abweisen will. Wahrscheinlich hat es irgendwo einen Peter Möffert gegeben, dessen Name so übergetragen worden ist. Anderwärts sagt man Matz Votz von Dresden, auch Hans Michel Mährrettig. *)

* * *

Gepfeffert anstatt sehr theuer, schreibt sich wohl aus den Zeiten her, wo der Pfeffer noch sehr theuer war. Der Franzose sagt auch cher comme poivre.

* * *

Sakristey nennt man in Breslau Dreßkammer, ein Wort, welches Campe von neuem statt jenes

*) So wird Mährrettig richtiger geschrieben als Meerrettig, von Mähre das Pferd. Englisch heißt es auch horse radish.

nes fremden vorschlägt. Es ist aber im Grunde auch fremd. Denn man mag es von Dreß (tresor), der Schatz, ableiten (weil in den Sakristeyen ehemals Mündel- und andre Gelder aufgehoben waren) oder von dresser, sich anziehen, so ist der Stamm immer nicht deutsch.

* * *

Es schwebelt mir, wird von der Empfindung des Schwindels und der Ohnmacht gesagt, von Schweben vermuthlich. Sonst giebt es ein gut deutsches Wort: schweimeln. Er webelt, sagt man von einem, der wankend und schwach einhergeht, daher von einem Betrunkenen, von weben, hernach schweben. Luther nennt einen Menschen, der in seinen Religionsmeynungen ungewiß und unstätt ist, einen Webling.

* * *

Hotte und schwude sind alte Wörter aus der Fuhrmannssprache, jenes für rechts, dieses für links. In einigen Gegenden sagt man statt schwude wist. Die Ableitung dieser Wörter ist mir indeß noch ungewiß, denn die vom celtischen dehau rechts, und chwith links ist mir etwas gezwungen. Unkundige halten beydes für polnischen Ursprungs. Im Gebirge wird schwoade ausgesprochen.

* * *

Am Brette, hoch am Brette bey Jemandem seyn, schreibt sich wohl von den ehemals mehr als jetzt gewöhnlichen Brettspielen her, wobey

der

der Gewinnende (wie in Tokadille) hoch zählte, oder, wie in andern, die Steine hoch aufsetzte. Man sagt daher auch: Ich habe einen Stein bey ihm im Brette, für: ich vermag etwas bey ihm, stehe in seiner Gnade.

Fn.

Die Sitte des Hände-Faltens beym Gebet.

Anfangs behielten die Christen die ganz alte Art zu beten bey, d. h. die Hände wurden empor gehoben. — In der Folge streckten sie dieselben auseinander, um die Gestalt des Kreuzes darzustellen. — Weiterhin legte man die Arme kreuzweise über einander. — Dann hob man blos die über einander gelegten halbholen Hände. — Endlich kam es zu dem jetzt üblichen Händefalten, von welchem Pabst Nicolaus I. im Jahre 860 an die zum Christenthum bekehrten Bulgaren schreibt: „Im Evangelium werden die Bösen an Händen und Füssen gebunden. Was thun nun die, welche ihre Hände vor dem Herrn binden, anders, als daß sie Gott damit gleichsam zurufen: Herr, befiehl nicht, daß mir die Hände gebunden werden, und daß man mich in die äußerste Finsterniß werfe. Denn siehe, ich habe mir die Hände selbst gebunden und bin bereit, mich stäupen zu lassen.“ So wie also bey den Morgenländern die vermittelst der langen Rock-Aermel in einander gesteckten Hände ein Zeichen der Unterthänigkeit waren, so sind es die gefalteten Hände ebenfalls.

Eines

Eines der unnützesten Bücher, die je geschrieben worden sind.

Im Jahre 1732 kam in Offenbach bey Schäffer eine Uebersetzung des Neuen Testaments von Johann Jakob Junckherrot heraus, welche ohnstreitig unter die unnützesten Bücher gehört, die je geschrieben worden sind. Der Verfasser derselben überredete sich, daß, um die Grundsprache des Neuen Testaments in ihrer ächten Gestalt zu erhalten, der Uebersetzer Wort für Wort, Sylbe für Sylbe, und sogar die Accentzeichen wiedergeben müsse.

Der Herausgeber dieser Uebersetzung erklärt sich folgendermassen: „Auf diese Weise ein jeder auch ich nicht mehr durch dieses des Uebersetzers seiniger sprechung glaube da, dann selbst ich habe gehöret auch weiß ich nun sichtbarlich, daß diese zeugung ist Wahrheit insofern. Bis dahin nun jenes Talent, ein unter andern mir anvertrautes Gut dahin aufpassend auf den Wink der zeigung des Lichtes, auch nicht im Schweißtuch der Frucht halten, dasselbe unterm Fruchtmaaß verbergen, vielmehr aber solches wollen bringen auf den Wechseltisch, mithin auf den Leuchter dahin, damit wenn kommt der Herr desselben da, mit Erborenwerdung dasselbe da je."

Es kommt besser. Der 11. und 12. Vers des 7. Kap. der Ep. an die Römer (der Schickung da überhin zun Römern) lautet in dieser Uebersetzung also: „Dann die Sünde da hinaufgerütschetwerdung da abhin habende genommen dahin durch der da hinaufgehung da einhin hat verfüret mich da aushin auch durch derselben mich hat getödtet da abhin bey dem

gefüh-

geführet werden da aufhin. Also beydes die zwar gesetztwerdung gesetzliche fest heilige auch die da hinaufgehung da einhin heilige auch gute."*) Und Vers 18.: „Dann ich weiß sichtbarlich da daß nicht hauset in mir da dieses ist dem Fleische meiner da gutes dann das wollen da lieget da beyhin mir in so fern das aber bewürken das rechtarthige da gegenhin werklich nicht finde ich da."

Eine vollständigere Probe mag die Stelle Mark. 16, 1 f. geben: „Auch da fürhin werdendens des sabbats da durchhin Maria die Magdalena und Maria die des Jacobi Mutter und Salome bemärkten balsamische gewürze da öffentlich damit seyende gekommen dahin sie mögten anstreichen denselben da. 2. Auch sehr früh morgends des ersten sabbater kommen sie hin bey die grabstätte da gehender da hin auf der sonne da aufhin 3. Auch redeten sie bey (zu oder gegen) sich selbsten da welcher irgendt wird welcher walzet uns den stein da (von) aus der thür der grabstätte da abhin 4. Auch da hin aufhabende gesehen da aufhin sie beobachteten da daß ware gewalzet worden der stein da abhin dann er war groß gewaltig da. 5. Auch seyende kommen in die grabstätte da hinein sie sahen mit wissen einen da jüngling sitzenden in denen rechten da gegenhin habenden geworffen eine (schickung) geschicktwerdung weisse (kleidung beschickte ins besonder) da umhin auch fuhren da zusammen sie da aushin. 6. Der aber redet denenselben da nicht da zusam-

*) Die Sünde nahm Gelegenheit und täuschte mich durch die Gebote und machte durch sie mich zu einem Todten. Also das Gesetz selbst ist heilig und gut.

zusammenhin führer da aus hin Jesum suchet ihr da den Nazarener der seyenden gekreuziget worden da hin auf gerichtet worden ist er da nicht er ist da hier siehe mit wissen da der platz da wo sie haben hingelegt denselben da. 7. Aber fahret ihr da unterhin saget denen lernjüngeren desselben da auch dem Petro da daß fähret er euch da zuvoraushin in das Galiläam dort da denselben ihr werdet in lieblichem Gesichte da gleichwie er hat gesagt euch da. 8. Auch seyende kommen eylfertig da aushin sie flohen von der grabstätte da (nun) habbte aber dieselbe da zittern auch gestelltwerdung aus sich hin da auch niemanden nichts sagten sie da dann sie fürchteten sich da."

Und in dieser Manier geht es vom Anfang bis zu Ende. Welcher Unsinn und welche Geduld gehört dazu, so etwas zu machen, und welche Tollheit, es durch den Druck herauszugeben!

Fn.

Die letzteren Charaden:

1. Hochzeit (hoch, Zeit.) 2. Andante (An, Dan, Dante, t, Thee.)

Chara-

Charaden.

1. Zweysylbig.

Zwey kleine Sylben ganz einander gleich,
Der fürchterliche Lohn für Laster und
Verbrechen, oft sogar dem Besten furchtbar.
Das erste Zeichen weg, so wird ein Theil
Des Hauses draus, den man jetzt selten baut.
Gieb einer Sylbe hinten noch ein Zeichen,
So wird ein Schimpfwort draus, das ehmals nur
Ein Lobspruch war. Auch steckt in mir ein Wort,
Das, unbescholten sonst, zu einem Schimpf
Durch einen Staben noch geworden ist;
Und was an jedem Körper, der nicht rund
Vollkommen ist, sich immer finden muß.

2. Zweysylbig.

Ein Bezirk und Geschlechtsname ist mein Ganzes. Den ersten und dritten Buchstaben hinweg, so könnte ohne mich schwerlich ein Buch in die Welt kommen. Nun den ersten fort, so habt ihr den zärtlichen Beynamen eurer Schönen.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Barth- und Hamburgerschen Buchhandlung in der goldnen Sonne auf dem Paradeplatz, der großen Waage gegenüber, ausgegeben und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.